

Gottfried Adam

Die Kinderbibel

Kinderbibeln sind ein wichtiges Medium in der religiösen Erziehung. Es gibt eine nahezu unüberschaubare Anzahl von Ausgaben mit ganz unterschiedlichen Arten der Textauswahl sowie der bildlichen und textlichen Gestaltung. In dem Beitrag werden die geschichtlichen und gegenwärtigen Entwicklungen beschrieben und Kriterien für die Auswahl von Kinderbibeln zur Diskussion gestellt.

Verbreitung und Begriff

Kinderbibeln sind wahrscheinlich die mit am weitesten verbreiteten Kinderbücher. Sie werden längst nicht mehr nur in religionspädagogischen Abteilungen einschlägiger Buchhandlungen oder durch spezielle kirchliche Verlage angeboten. Vielmehr gibt es sie inzwischen als Sonderangebote bei Lebensmitteldiscountern oder bei Baby-Artikel-Ausstatlern. Die Vielfalt ist unüberschaubar. In den letzten 200 Jahren kamen mehr als 500 Kinder- und Schulbibeln heraus. Im Angebot befinden sich Kinderbibeln ganz unterschiedlicher Art: Neben einer Auswahl biblischer Geschichten aus der gesamten Bibel finden sich biblische Bilderbücher (vor allem für den Vorschulbereich), die nur eine ausgewählte Geschichte zum Inhalt haben. Auch Bibelcomics, Hörcassetten, CDs zur Bibel und Internet-Kinderbibeln gehören heute zum vielfältigen Angebot. Sachbücher zur Bibel und Erzählungen biblischer Texte aus einer speziellen Perspektive (z. B. Weihnachtsgeschichte aus der Sicht des Esels) gehören ebenso dazu. Und es scheinen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene an ihnen Interesse zu haben. Die Wirkungsgeschichte von Kinderbibeln ist so unüberschaubar wie die Anzahl verbreiteter Exemplare. Vermutlich prägen Kinderbibeln die Bilder und Vorstellungen bei Heranwachsenden von Gott, Bibel, Christentum und Religion mindestens ebenso nachhaltig wie die Vielzahl gezielter religions- und gemeindepädagogischer Bemühungen im kirchlich-gemeindlichen und schulischen Kontext. Eine wichtige Frage ist: Welche Bibel ist für welchen Gebrauchszusammenhang die richtige? Woran erkenne ich eine gute Bibel, und wie kann ich sie von weniger guten unterscheiden?

Bibelausgaben für Kinder waren und sind ein wichtiges Medium der religiösen Erziehung. Dabei bezeichnet der Begriff »Kinderbibel« sehr heterogene Publikationen, in denen biblische Texte, meist in Auswahl, für die Zielgruppe Kinder aufbereitet

werden, wobei es sich bei der textlichen Gestalt meist um Nacherzählungen bzw. freie Übertragungen handelt. In der Sprache bemüht man sich darum, kindgemäß zu sein. Auch Bilder gehören zu einer Kinderbibel. Es gibt bislang einige Kinderbibeln, bei denen die Bilder sogar von Kindern selbst gestaltet wurden. Bild und Erzählung lassen die jeweilige(n) Intention(en) der Autorin bzw. des Autors erkennen: So geht es z. B. darum, die Heilsgeschichte zu vergegenwärtigen, über Zeit und Umwelt Jesu zu informieren, religiös zu erziehen, theologisch zu bilden, das Gemüt anzusprechen, zu unterhalten, die Einbildungskraft anzuregen, zum ethischen Handeln zu motivieren. Der Vielschichtigkeit der Bibel und ihrer Inhalte kann dabei nicht eine eindimensionale, sondern nur eine mehrperspektivische Zielbestimmung gerecht werden.

Typen und Konzepte

Bevor Kriterien für die Auswahl von Kinderbibeln genannt werden, sollen zunächst beispielhaft Kinderbibeln vorgestellt werden, die von ihrer Konzeption her typisch und im Blick auf ihre Wirkungsgeschichte bemerkenswert sind:

Der holländische Pädagoge Anne de Vries schuf mit seinem Werk »Die Kinderbibel« einen Bestseller von nachhaltiger Wirkung. Sein Bibelbuch erschien erstmalig 1948 in einer holländischen und 1955 in einer deutschen Ausgabe. Diese Kinderbibel stand zusammen mit dem Schild des Glaubens von Jörg Erb zunächst lange Zeit allein in den Buchhandlungen und markiert den Beginn einer neuen Phase dieser Literaturgattung im deutschsprachigen Bereich. Es war nach dem Zweiten Weltkrieg die erste Kinderbibel, die im evangelischen, aber auch bald im katholischen Bereich bereitwillig aufgenommen wurde. Die deutsche Gesamtauflage liegt bei über anderthalb Millionen verkaufter Exemplare.

Die Erzählweise von Anne de Vries ist frei und teilweise breit ausladend. Der Text wendet sich immer wieder auch direkt an den Leser. So heißt es z. B. bei der Geschichte vom Schalksknecht am Anfang: »Wenn dir ein anderes Kind etwas Böses getan hat, was tust du dann? Schlägst du dann gleich wieder zurück? Schimpfst du den anderen aus und sagst hässliche Dinge? Tust du dem anderen möglichst viel zu Leide?« Und am Schluss wird noch einmal gefragt: »Hast du die Geschichte auch richtig verstanden? Was musst du tun, wenn dir ein Kind Böses getan hat?« An diesem Beispiel wird deutlich, wie der Bibel hier insgesamt eine erzieherische Funktion zugeschrieben wird.

Das Hauptziel der biblisch-motivierten Erziehung ist der Gehorsam des Menschen. Dies ist die Kardinaltugend, die eingepflanzt werden soll. Das heißt, die allgemeinen Erziehungsziele werden durch die Bibel legitimiert. Insgesamt stellt diese Kinderbibel gleichwohl eine Pionierleistung dar.

Daneben fand die Schulbibel von Jörg Erb »Schild des Glaubens« ebenfalls breiten Absatz. Der Schild des Glaubens war in der Zeit des Dritten Reiches im Zusammenhang mit der Bekennenden Kirche erarbeitet worden. 1941 konnte eine 1. Auflage erscheinen. Dann war es erst nach Endes des Krieges wieder möglich, dies Buch erneut

drucken zu lassen. 1970 war seine Zeit vorüber. Es kam 1993 noch einmal zu einer letzten 60. Auflage. Insgesamt wurden über 1,6 Millionen Exemplare verkauft.

Der Text hält sich weitgehend an den Wortlaut der Bibelübersetzung Martin Luthers. Die Bilder von Paula Jordan geben dem Buch ein ganz eigenes Gepräge. Den biblischen Texten werden jeweils Lieder und Sprüche zugeordnet, was ein weiteres Spezifikum dieser Bibel darstellt.

Die beiden Bibeltypen sind Vertreter unterschiedlicher Konzepte. Darin ist eingeschlossen ein unterschiedliches Verhältnis zum biblischen Text selbst. Im einen Fall geht es um eine sich eng an den biblischen Text anschließende (katechetische) Kinderbibel und im anderen Fall liegt eine Kinderbibel mit einer freieren Erzähl- und Umgangsweise bezüglich der Bibel vor. Seit über 200 Jahren gibt es diese beiden unterschiedlichen Formen. Wahrscheinlich sind die Grundimpulse, die beiden Formen zugrunde liegen, notwendig und bleiben immer in einer gewissen Spannung zueinander. Dabei ist festzustellen, dass die Formen der katechetischen Kinderbibel und der freier erzählten biblischen Geschichte sowie die Bilderbibel mit ganz wenig Text die im Blick auf die religiöse Bildung und Erziehung wirkungsvollsten Formen der Gattung »Kinderbibel« darstellen.

Charakter der Texte

Hinsichtlich der sprachlichen Gestaltung geht es um eine kindgemäße, nicht kindertümliche Sprache. Den neueren Bemühungen um das Erzählen, einschließlich der Fort- und Neuentwicklung von Erzählstilen, liegt die Auffassung zugrunde, dass das Kind eine selbsttätig aktive, kommunikationsfähige, kreative, zunehmend an der Frage nach seiner eigenen Identität interessierte Person ist. Dem muss das Erzählen in seiner konkreten Form gerecht zu werden versuchen. Von daher ist eine Vielfalt von Erzählformen notwendig.

Besonders Dietrich Steinwede hat – nicht zuletzt mit seiner »Werkstatt Erzählen« (1974) – viel zur Entwicklung und Pflege einer Erzählkultur beigetragen. Einerseits hat er die Texttreue im Sinne einer inhaltlichen Schriftgemäßheit, nicht einfach des wörtlichen Wiederholens der biblischen Textaussagen, betont. Andererseits hat er darauf verwiesen, dass wir wieder lernen müssen, die biblischen Geschichten nicht als historische Tatsachenberichte misszuverstehen, sondern »die verborgenen Tiefen solcher Texte zu ergründen, ihr Geheimnis aufzudecken. Unsere Kinder haben da große Fähigkeiten. Sie leben in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Tiefen des Seins, zum Träumen, zum Schauen.« (Und Zachäus stieg vom Baum. Biblische Geschichten für Kinder, Gütersloh 1997, 9).

Für das praktische Erzählen gibt es vielerlei, darunter auch neue Formen des Erzählens. Dietrich Steinwede (ebd., 10f.) zählt für seine Biblischen Geschichten u.a. auf: die texttreue Nacherzählung, die Erzählung aus der Sicht eines am Geschehen Beteiligten (die so genannte perspektivische Erzählung), das theologische Summarium, die

mit historischer Fantasie, aber im Geiste des Textes erweiterte Erzählung, die Erzählung mit einer situativen Einleitung aus der Lebenswelt der Kinder, die freie Entfaltung als Information zum religionsgeschichtlichen Hintergrund.

Bilder

Bilder gehören grundsätzlich zu einer Kinderbibel. Viele Generationen sind durch die »Bibel in Bildern« (1860) von Julius Schnorr von Carolsfeld tief beeindruckt worden. Diese monumentalen Darstellungen im Nazarener-Stil sind ganz klar von der Bildseite her konzipiert worden. Schnorr von Carolsfeld sah die Aufgabe der Bilder darin, zur Instruktion der Ungebildeten, zur Unterstützung der memoria und zur Anregung und Unterstützung des Gefühls der Andacht zu dienen. Kurzum: Es geht um einen das Wort unterstützenden Gebrauch der Bilder. Schnorr von Carolsfeld geht dabei mit der Darstellung Gottes ganz unbefangen um. Im Zusammenhang des Schöpfungsberichtes stellt er Gott in anthropomorpher Weise als Mann dar. Dies tut gegenwärtig kein Künstler (mit Ausnahme von Reinhard Herrmann in der »Elementar-Bibel« [1998]) mehr. Illustrationen interpretieren die Textaussage und können durch ihren Symbolcharakter auf eine tiefere Deutungsebene verweisen, wie dies etwa bei Sieger Köders »Kinderbibel« (1995) der Fall ist.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zunächst der holländische Künstler Kees de Kort führend, was die Bibelillustrationen anlangt. In der Reihe »Was uns die Bibel erzählt« liegen seine klar strukturierten, höchst einprägsamen und in der Aussage eindeutigen Bilder vor. Die Bilder verdeutlichen in klaren Farben und Formen die Hauptaussagen einer Geschichte und sind dabei jeweils von kurzen, einfachen Sätzen begleitet. Die hervorragende Kombination von Bild und Text ermöglicht ein behutsames, auf Wiederholung angelegtes Erschließen biblischer Inhalte. Die Gesichter und Hände der Personen sind dabei groß und ausdrucksstark. Gerade die erstaunten, wachen, lauschenden, erschreckten Gesichter mit ihren großen offenen Augen sprechen an und motivieren zum Mitdenken und Hineinfinden in die Aussagen der biblischen Texte.

Ein anderes Beispiel stellt die »Elementar-Bibel« mit Illustrationen von Reinhard Herrmann dar. Der Bibeltext wird von Anneliese Pokrandt in sprachlich vereinfachter Form in enger Anlehnung an den Luthertext erzählt. Wichtig für die Konzeption sind die Bilder in weißen, roten, braunen und schwarzen Farben. Jede Einzelheit in der Bekleidung der Personen, der Gebäude oder der Umgebung ist mit Bedacht gewählt. Die Texte sind bewusst einfach konstruiert. Jede Zeile besteht darum aus maximal acht Wörtern. Die Erzählung beschränkt sich auf das Wesentliche einer Geschichte. Die Wortwahl entspricht dem Wortschatz von Grundschulern/-innen.

Auch wenn sich in der Praxis die »Elementar-Bibel« nicht so stark durchsetzen konnte wie Kees de Korts Bilderbibel, ist ihnen doch gemeinsam, dass sie in einer auf Sachaspekte konzentrierten Weise gestaltet und mit einem elementaren Erzählstil verbunden sind. Eine andere Gruppe von Illustratoren geht stärker auf eine symbolorien-

tierte Zugangsweise zu, dem wiederum ein im Blick auf die biblischen Texte freierer Erzählstil entspricht, wie er sich etwa bei Werner Laubis »Kinderbibel« (1992) zeigt. Zu dieser Künstlergruppe gehören Annegert Fuchshuber, Štěpán Zavřel und Sieger Köder. Die Bilder S. Köders sind beispielsweise in den Farben kräftig und stecken voller Symbolik. Zunächst sollen die Kinder den Text in der Bibel zudecken und sich selbst in aller Ruhe die Bilder anschauen und ihre eigenen Entdeckungen machen, bevor sie sich den Erzählungen zuwenden. Damit wird die Symbolisierungsfähigkeit der Leser/-innen angesprochen. Die Betrachter/-innen werden durch die Gestik und Mimik der handelnden Personen und durch die Symbolhaftigkeit angeregt nachzudenken und in den Sinn der Texte einzudringen.

Was sind Kennzeichen einer »guten« Kinderbibel?

Zunächst gibt es eine grundlegende Dimension: Eine Kinderbibel ist gut, wenn sie (1) den biblischen Text ernst nimmt und ihm gerecht wird und wenn sie (2) das Kind in seinem Dasein respektiert und ihm gerecht wird. Daraus und darüber hinaus ergeben sich weitere Gestaltungsfragen insbesondere zu (3) Sprache, Illustrationen und Layout:

(1) Wie gehen die Erzählungen mit dem biblischen Text um? Wie wird die theologische Verantwortung bei der Umsetzung in Erzählungen wahrgenommen?

- Sind die Erzählungen »texttreu«, d. h. werden sie im Blick auf die zentralen inhaltlichen Aussagen den biblischen Texten gerecht?
- Findet die Vielfalt biblischer Gottesbilder angemessene Berücksichtigung?
- Ist Jesus in Wort und Bild auch als Mensch erkennbar?
- Werden antijudaistische Tendenzen vermieden?
- Wird auf vordergründiges Moralisieren verzichtet?
- Werden undifferenziertes Idealisieren von Menschen und deren oberflächliches Instrumentalisieren für eigene Interessen vermieden?
- Werden Frauengestalten der Bibel angemessen berücksichtigt?
- Werden Genderaspekte beachtet?

(2) Wie werden die Kinder bedacht und wie wirkt sich das auf die Erzählweise aus?

- Welches Bild haben die Erzähler/-innen von den Kindern und ihrer Lebenssituation und wie wird von daher »Kindgemäßheit« definiert und verstanden?
- Welche Kindergestalten kommen vor (z. B. der zwölfjährige Jesus im Tempel)?
- Welche Bereiche werden angesprochen (Kopf, Herz, Gefühle ...)?
- Gibt es erkennbar Gründe und wenn ja, welche sind es, warum die Kinder selbst zu bestimmten Kinderbibeln greifen?

(3) *Welche Art von Bildern/Illustrationen findet Verwendung?*

- Stimmen Bild und Text überein?
- Sind die Illustrationen auf dem Qualitätsniveau heutiger Bilderbücher für Kinder?
- Welche Art von Bildern/Illustrationen findet Verwendung?
- Sind die symbolischen Darstellungen für das Verstehen der biblischen Aussagen hilfreich?
- Sind die Bilder altersangemessen?
- Wie wird die Zeitgenossenschaft berücksichtigt?
- Werden die Bibelstellen in der Kinderbibel angegeben?

Die Zusammenstellung der Kriterien hat sich auf Wesentliches konzentriert. Es stellt sich die Frage, welche der vorhandenen Kinderbibeln sind empfehlenswert? Erfreulicherweise gibt es neben problematischen sehr viele »gute« Kinderbibeln. Stellvertretend seien einige genannt:

Kees de Kort, *Meine Bilderbibel*, Stuttgart 1990.

Werner Laubi/Annegert Fuchshuber, *Kinderbibel*, Lahr 1992.

Ulf Löfgren/Karin Jeromin, *Meine bunte Kinderbibel*, Stuttgart 1997.

Anneliese Pokrandt/Reinhard Herrmann, *Elementar-Bibel*, Lahr 1998.

Regine Schindler/Štěpán Zavřel, *Mit Gott unterwegs*, Zürich (1996)⁷2006.

Irmgard Weth/Kees de Kort, *Neukirchener Kinderbibel*, Neukirchen-Vluyn (1988)¹¹2000.

Es gibt freilich nicht »die« eine gute Kinderbibel, die für jede Situation »passt«. Gewiss, die gegenwärtig vorhandene Vielfalt kann eventuell ratlos machen. Aber: Vielfalt ist immer auch eine Bereicherung. Das vorhandene Angebot ermöglicht es, dass ich für mich und meine Situation jene Kinderbibel finde, die zu meinen Wünschen sowie meiner Situation und meinen Herausforderungen passt.

Ein geschichtlicher Rückblick in vier Stationen

Die Bedeutung von Bildung für den Protestantismus führte schon im 16. Jahrhundert konsequenter Weise zu Kinderbibeln. Es ist kein Zufall, dass Kinderbibeln ein protestantisches Phänomen zumal des Luthertums darstellen, während es erst sehr spät katholische Kinderbibeln gegeben hat.

(1) *Martin Luther*. Als erste evangelische Kinderbilderbibel kann man Luthers »Passional«, das als Bestandteil seines »betbüchlin« 1529 erschienen ist, ansehen. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von 50 Holzschnitten zu biblischen Perikopen. Die Bilder befinden sich auf der linken Seite, während auf der rechten Seite der Inhalt des jeweiligen biblischen Textes in vier bis sechs knappen Zeilen wiedergegeben wird. Die Geschichten sind heilsgeschichtlich angeordnet, beginnen mit der Schöpfung und en-

den mit der Wiederkunft Christi und dem Missionsbefehl. Den Bildern kommt eine wichtige Funktion für das Verstehen der biblischen Geschichten zu.

Luther erklärt in seiner Vorrede, dass das Büchlein »allermeist umb der kinder und einfeltigen willen« verfasst wurde. Diese würden durch Bild und Gleichnis besser motiviert, die biblischen Geschichten zu behalten, als wenn nur Worte oder Lehre allein da seien. Luthers Verständnis des Kindes ist geprägt durch sein Verständnis der Taufgnade. Luther schätzt den kindlichen »Stand« sehr hoch ein. Bei ihm findet sich die Anschauung, dass das Menschliche in seiner schönsten Gestalt beim kleinen Kind vorhanden ist, so dass das Kind geradezu zum Symbol des verlorenen Paradieses und ein Vorbild des wahren Christenlebens werden kann. Basis dafür ist nicht der Gedanke kindlicher Unschuld oder natürlicher Reinheit, sondern die durch die Taufe vermittelte, allem menschlichen Tun vorausgehende Gnade.

(2) *Johann Hübner* ist wohl der berühmteste und bislang wirkungsgeschichtlich unübertroffene Autor einer Kinderbibel. Seine »Zweymahl zwei und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, Der Jugend zum Besten abgefasset« (Leipzig 1714) waren epochemachend. Hübner legt eine Auswahl von Texten vor, die ihm für das Lesen der Kinder geeignet erscheint. Darüber hinaus will Hübner Gedächtnis, Verstand und Willen der Kinder fördern. Die Texte werden in Anlehnung an Luther in gekürzter Form dargeboten. Es schließen sich Fragen als Gedächtnisübungen und nützliche Lehren zur Schulung des Verstandes an. Am Ende stehen »gottselige Gedanken« zum Auswendiglernen. Diese dienen der Schulung des Willens und des Herzens. Das Leben der biblischen Personen wird einbezogen, um sie als moralisch gute Vorbilder zu präsentieren. Die Kinder sollen an guten Beispielen lernen, wie man sich korrekt verhält. Jede Historie hat drei nützliche Lehren, die für den praktischen Gebrauch des Christen und späteren Bürgers bestimmt sind. Frömmigkeit und Gemeinnützigkeit stehen dabei in einem engen Bezug. Von Johann Hübners »Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien« sind von 1714 bis 1901 über 250 Ausgaben, Nachdrucke und Bearbeitungen sowie 15 Übersetzungen in europäische Sprachen erschienen.

(3) *J. F. Heynatz und R. Ch. Lossius*. In der Aufklärungszeit wird die Bibel stärker zum Bildungsbuch. Es wird Sachwissen vermittelt, der Verstand geschärft und gleichzeitig die Moral, das tugendhafte Verhalten der Kinder gefördert. Die Einsichten der historisch-kritischen Bearbeitung der Bibel gehen in die Kinderbibeln ein. Es wird nicht mehr einfach Luthers Bibeltext übernommen. Johann Friedrich Heynatz versucht in den »Auserlesene(n) Erzählungen aus biblischer Geschichte« (Frankfurt/O. 1776) der Jugend ein Verständnis der biblischen Geschichten zu zeigen, in dem das wirkliche Wort Gottes von den Übermalungen der Tradition gereinigt ist. Er geht daher zurück auf den griechischen und hebräischen Originaltext und nicht mehr auf den Luthertext.

Eine andere Methode findet sich bei Rudolph Christoph Lossius. Er verfasste »Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Spaziergängen« (Teil 1, Erfurt 1784). Lossius hat seine Historienbibel eingekleidet in 19 Erzählungen, die ausschließlich Geschichten aus 1 Mose (Genesis) umfassen. Der Erzähler ist ein Lehrer,

der mit fünf Kindern im Sommer Spaziergänge durch Wiesen und Felder unternimmt und in Ruhepausen biblische Geschichten erzählt. Das Buch beginnt mit der Schöpfungsgeschichte und kommt bis zu der Geschichte von Jakobs Tod. Die Sprache ist für Kinder verständlich konzipiert, Bilder und Vergleiche sind dem Erfahrungsbereich der Kinder entlehnt und auf ihre Lebenspraxis ausgerichtet.

(4) *Johann Peter Hebels* »Biblische Geschichte für die Jugend« (1824) stellt eine Bibeldichtung dar. Hebel ist ein Meister der Sprache. Durch kleine treffende Veränderungen macht er die Texte für Kinder verständlich. Er erläutert und belehrt durch Erweiterungen aufklärerischer Art. Vom zwölfjährigen Jesus heißt es z. B.: »Als nun Jesus das zwölfte Jahr erreicht hatte, nahm ihn seine Mutter zum erstenmal mit auf das Fest. Er war insofern einer guten Hand anvertraut. Gute Mutterhand führt ihre Kinder frühe zu Gottseligkeit und zur Kirche an, wo Gott geehrt und sein Wort gelehrt wird.« Ein intensives Wirken für die Kirche und eine starke Betonung der Mutter-Kind-Beziehung in ihrer Bedeutung für die religiöse Erziehung sind Hebel wichtig.

Die anschauliche Geschichte der Kinderbibeln ist eine Widerspiegelung der Bedingungen, Einstellungen und Deutungsmuster ihrer jeweiligen Zeit. Kinderbibeln haben mehrere Intentionen: Sie wollen in biblische Geschichten und ihre Botschaft einführen, sie fragen nach der Relevanz der biblischen Botschaft für die eigene Lebensgestaltung und sie wollen zur Reflexion über das eigene Leben, das Zusammenleben und den Weltbezug im Horizont des christlichen Glaubens anregen. Insofern sind sie immer wieder aktuell – nicht nur im engeren religionspädagogischen Sinn – ein zentrales Medium für die Arbeit mit Kindern und Familien.

Literatur

Zum Weiterlesen

ADAM, GOTTFRIED/LACHMANN, RAINER (Hg.), *Kinderbibeln: ein Lese- und Studienbuch* (Schriften aus dem Comenius-Institut, Studienbücher, 1), Münster/Wien 2006.

ADAM, GOTTFRIED, *Kinderbibeln – von Luther bis heute*, in: Bucher, Anton A. u. a. (Hg.), *Jahrbuch für Kindertheologie* 2, Stuttgart 2003, 157–179.

BRAUN, JOSEF, *Kinderbibel, katholisch*, in: Rickers, Folkert/Mette, Norbert (Hg.), *Lexikon der Religionspädagogik*, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, 1015–1018.

REENTS, CHRISTINE, *Kinderbibel, evangelisch*, in: Rickers, Folkert/Mette, Norbert (Hg.), *Lexikon der Religionspädagogik*, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, 1007–1014.

STANGL, HERBERT/HÖLSCHER, DOROTHEE, *Mit der Bibel wachsen. Kinderbibeln im Vergleich*, Bonn 2006.

TSCHIRCH, REINMAR, *Bibel für Kinder*, Stuttgart 1995.

Zu Einzelthemen

- ADAM, GOTTFRIED/LACHMANN, RAINER (Hg.), Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, Göttingen 1999.
- ADAM, GOTTFRIED/ENGLERT, RUDOLF/LACHMANN, RAINER/METTE, NORBERT (Hg.), Bibeldidaktik: ein Lesebuch (Schriften aus dem Comenius-Institut, Studienbücher, 2), Münster 2007.
- ADAM, GOTTFRIED/LACHMANN, RAINER/SCHINDLER, REGINE (Hg.), Das Alte Testament in Kinderbibeln, Zürich 2003.
- ADAM, GOTTFRIED/LACHMANN, RAINER/SCHINDLER, REGINE (Hg.), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet, Jena 2005.
- BOTTIGHEIMER, RUTH, The Children's Bible from the Age of Gutenberg to the Present, New Haven/London 1996.
- BOTTIGHEIMER, RUTH, Eva biss mit Frevel an. Rezeptionskritisches Arbeiten mit Kinderbibeln in Schule und Gemeinde, Göttingen 2003.
- NEUSCHÄFER, REINER ANDREAS, Mit Kinderbibeln die Bibel ins Spiel bringen, Jena 2005.
- RENZ, IRENE, Kinderbibeln als theologisch-pädagogische Herausforderung unter Berücksichtigung der Analytischen Psychologie von C.G. Jung, Göttingen 2006.
- ROSENBERGER, GERTRAUD, Das große Buch für kleine Leute. Kriterien und Beurteilung ausgewählter Kinderbibeln, Essen 1997.
- WIRTZ, HANS-GERD (Hg.), Der Glaube der Kinder und das Gottesbild in Kinderbibeln, Weimar 1997.
- WIRTZ, HANS-GERD (Hg.), Der Fremde aus Nazareth: Jesus Christus in Kinderbibeln, Weimar 2003.